



Kennst Du Deine Stadt?

Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2018

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



Kennst Du Deine Stadt?

Jahrbuch 2018

Titel:	Jahrbuch Kennst Du Deine Stadt 2018
Autor:	Teams KDDS
Untertitel:	Faktenbuch
Band:	Faktenbuch „KDDS“
Reihe:	Kennst Du Deine Stadt Oberursel

IMPRESSUM

Umschlag:	Heidi Decher
Infografik:	Heidi Decher
Autor:	AG et al
Herausgeber:	Hermann Schmidt und die AG Kennst Du Deine Stadt
Produktion:	Hermann Schmidt, Oberursel
Verlag:	Eigenverlag

ISBN:

Dieses Buch liegt als PDF-Datei vor und kann unter
www.ursella.info geladen werden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.d-nb.de abrufbar.

Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Stadtkenner



Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde.

Einmal im Monat veröffentlichen wir in der „Oberurseler Woche" eine Frage, und vier Wochen später folgt dann an gleicher Stelle die Auflösung und die Bekanntgabe der Gewinnerin/des Gewinners.

Zeitgleich steht beides auch im Internet. *Das Ratespiel kommt aus der Tradition des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.*

Es ist möglich, Fragen an das Team zu stellen.

Leserzuschriften und Anmerkungen sind immer willkommen.

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde will mit diesem Ratespiel das Wissen um die Stadt, in der wir leben, vertiefen und das Angebot der Stadtführungen bereichern.

Auf www.ursella.org können Sie alle bisherigen Fragen und Antworten nachlesen und ausdrucken.

Erstellt von dem Arbeitskreis

Kennst Du Deine Stadt

Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org

Inhalt:
Monatliches Stadträtsel

- ❖ Frage
- ❖ Antwort
- ❖ Extra
- ❖ Gewinner
- ❖ Team

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zur Eisenplatte in der Ackergasse 25
vom 04.01.2018

Frage:
Welche ursprüngliche Verwendung hatte die beschriebene Eisengussplatte in der Ackergasse 25

Antwort:
Ofenplatte

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Heidi Decher aus Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, eine CD

mit den digitalen
Mitteilungen des Vereins,
Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.55 (2016)

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Heidi Decher freut sich über die CD mit den digitalen Mitteilungen des Geschichtsvereins, die ihr Rätselsteller Erwin Beilfuss in den Räumen des Hochtaunus Verlags übergibt. Foto: ach

Erklärung zur alten Eisenplatte

Die zutreffend Bezeichnung „Ofenplatte“, als Antwort auf unsere Preisfrage, ist entsprechend der üblichen Nutzung der Eisenplatte entstanden.
Nach der auf der Ofenplatte sichtbaren Jahreszahl kann deren Herstellung um das Jahr 1688 angenommen werden.
Ab dem Ende des 15. Jh. trat neben der Produktion einfacher Gebrauchsgeräte wie Rohre, Tiegel, Töpfe, Roste auch die Herstellung kunsthandwerklich bedeutender Eisengussware stärker hervor.
Unter den zahlreichen Aufgaben, die hierbei dem Eisenguss gestellt wurden, war die Fertigung von Ofenplatten, aus denen man die Stubenöfen zusammensetzte, die wesentlichste.



Anhand der erhaltenen Denkmäler und der literarischen Zeugnisse über die Anfertigung gusseiserner Öfen sind die Anfänge des künstlerischen Eisengusses in Deutschland am deutlichsten zu erkennen.

Die Eigenschaften des Gusseisens als Werkstoff für ein feuerfestes, die Wärme rasch leitendes Gehäuse zur Umschließung des Feuers veranlassten die Herstellung des aus Platten zusammengesetzten Stubenofens. Diese neuen Öfen traten mit den viel älteren

Kachelöfen, denen sie an Dauerhaftigkeit überlegen waren, in Wettbewerb. Die ältesten Öfen stießen wie schmale, langgestreckte Pfeiler in den Raum vor und waren vorn zweiseitig spitz geschlossen.
Die ersten Öfen in Hessen, von denen wir hören (1508, 1526), kamen
aus dem Siegerland. 1528 dagegen wurde auf den Hütten zu Haina ein eiserner Ofen für die Kasseler Kanzlei bestellt: zu dieser Zeit konnten
also die landgräflich hessischen Hütten des Klosters Haina im Kellerwald (Dodenhausen, Armsfeld, Fischbach usw.) selbst Öfen herstellen.
Durch die Mitwirkung tüchtiger
Bildschnitzer wurden die hessischen Hütten bald zu einem Mittelpunkt des künstlerischen Eisengusses. Die Produktionsstätte unserer Ofenplatte aus Eisenguss ist wohl Emmershausen im Weiltal.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Frau Heidi Decher, Oberursel**

   Frau Steffi Zöller, Oberursel

   Herr Hartmut Franke, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Vom „Foto-Shooting“ kennt Heidi Decher die „Ofenplatte“

Oberursel (ach). „Relativ einfach“ sei das Stadträtsel „Kennst Du Deine Stadt?“ des Vereins für Geschichte und Heimtkunde vom Januar zu lösen gewesen, sagte Gewinnerin Heidi Decher bei der Preisübergabe. Denn die „Ofenplatte“ in der Wand der Theresienwiese kennt sie schon lange durch ihr Hobby, das Fotografieren. Gerade die Ackergasse biete eine Fülle von Motiven, die mit der Geschichte der Stadt im Zusammenhang stehen. Natürlich sei ihr auch die gusseiserne Platte dabei aufgefallen und sie habe dann auch nachgeforscht, was es mit ihr auf sich habe.

Derzeit ist Heidi Decher dabei, alle Brunnen der Stadt fotografisch einzufangen. Von denen, die als Brunnen einer Brunnenkönigin im Mittelpunkt des Brunnenfests gestanden haben, das seit 1979 in Oberursel gefeiert wird, fehlt ihr nur noch einer: der Theresienbrunnen im Hof hinter der Mauer mit der Platte. Obwohl sie sehr an der Geschichte der Stadt interessiert ist, hat Heidi Decher bisher erst zweimal eine Lösung für das Stadträtsel eingeschickt. „Ich hab mich immer nicht getraut“, gesteht sie, obwohl sie sich als profunde Stadtkennerin erweist. Verfolgt hat sie die Fragen und Antworten der vorangegangenen Rätsel aber immer. „Man wird dabei auf so viele Bereiche aufmerksam gemacht, mit denen man sich schon lange mal beschäftigen wollte“, sagt sie und erzählt, wie oft sie schon die Erfahrung gemacht hat, dass viele Oberurseler historisches Material haben, das von großem Wert für den Geschichtsverein oder das Stadtarchiv wäre.

Erwin Beilfuss stimmt ihr zu. „Es ist eine Besonderheit von Oberursel, dass sehr vieles, oft sehr gut erhalten, vorhanden ist, das es wert ist, an die nächsten Generationen weitergegeben zu werden“, sagt er und berichtet von Sammlungen, die aufgelöst werden und oft unbekannte oder vergessene Bilder und Geschichten zutage bringen. Er selbst beschäftigt sich gerade intensiv mit den Gaststätten in Oberursel seit 1645 und ist ebenso froh wie seine Kollegen im Geschichtsverein, wenn ihm der Zugang zu noch vorhandenem Material ermöglicht wird. „Es wäre schön, wenn der Austausch zwischen Heimatforschern und geschichtlich Interessierten untereinander noch besser funktionieren würde, damit immer noch neue Erkenntnisse gewonnen und in den Mitteilungen des Vereins bewahrt werden können.“ Die digitale Sammlung sei eine Fundgrube, um über die Vergangenheit von Oberursel etwas zu erfahren – und um die richtigen Antworten auf die kommenden Stadträtsel zu finden.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu der gesuchten Firma in Oberursel
vom 01.02.2018

Frage:
Wie hieß die erfolgreiche Firma deren Gebäude heute noch im Stadtbild von Oberursel präsent sind?

Antwort: May & Christe

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Martha Koch, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.

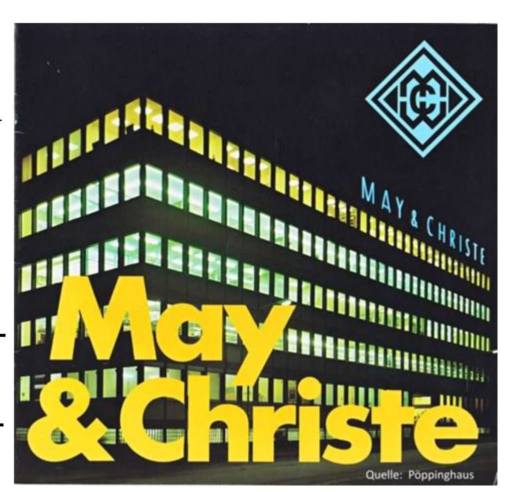
Der Gewinn, ein Buch
„Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Lokal-Gewerbevereins Oberursel 1901“
von August Korf, Reprint
Band 1, 133 Seiten, A5, Hardcover

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Per Struck vom Verein für Geschichte und Heimatkunde gratulieren der Gewinnerin Martha Koch. Foto: Bachfischer

Erklärung:



Industrieansiedlungen in Oberursel hatten oft unterschiedliche Gründe. Im 19. und Anfang des 20.Jahrhunderts war es die Energie aus dem Urselbach, die attraktiv für Firmengründer war: Klotz´sche Fabrik, Spinnerei Hohe Mark, Motorenfabik Oberursel, Rompel Kupferhammer, Kunstwollfabrik Jandorf, Gerberei Stadermann, Sensenfabrik, Spang Schuhmaschinen und FEMSO-Werke, stammen aus dieser Zeit.

Amerikanische Investoren kamen Anfang des 20. Jahrhunderts hinzu: Boston Blacking, Turner Company.

In den 1940er Jahren und nach dem Krieg kamen Firmen aus dem Frankurter Raum: Messko, Kammerer (Offenburg), Medidenta Schramm, Weppler und May & Christe.

May 6 Christe wurde 1930 von Franz May in Rödelheim unter dem Namen WEMAC GmbH, gegründet und luzierte Komponenten für die aufstrebende ioindustrie.

1934 kam die Transformatorenfertigung hinzu. Auch das Logo der Firma drückt dies aus.
Ca. 1942 zog May & Christe nach Oberursel und erweiterte die Fertigung um:



- ❖ Vorschaltgeräte für Lampen
- ❖ elektrische Ausrüstung für Ölbrenner
- ❖ Leistungstransformatoren



- ❖ Zündtransformatoren
- ❖ Kleintransformatoren und
- ❖ Elektrogerätebau

Die Firma prosperierte und war mit 1.400 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber in Oberursel.
Große Verwaltungs- und Fabrikgebäude wurden im Zimmersmühlenweg 11, Oberurseler Straße 61-65, Ludwig-Erhard-Straße 28-30 und eine Niederlassung in Mainaschaff errichtet.
1992 wurde May & Christe von einem amerikanischer Finanzinvestor, übernommen.




Quelle: Pöppinghaus

Nach einigen finanziellen Turbulenzen wurden einzelne Firmenteile verkauft oder an eigene Mitarbeiter veräußert. Heute besteht mit ca. 70 Mitarbeitern in der Oberurseler Straße 61-63 noch eine Nachfolgegesellschaft, MCT Transformatoren GmbH, die Kleinteile herstellt. 2016 wurde diese Firma von der PI-SM



GmbH, Ehringshausen, übernommen.
Die Fertigung blieb weiterhin in Oberursel. Spuren von May & Christe mit dem gleichen Logo, Namen und einem ähnlichen Produktionsprogramm, finden sich noch auf den Philippinen: May & Christe Philippines Inc.

Die großen Gebäude in Oberursel werden von einer Immobiliengesellschaft vermietet und sind beliebte Räume für die unterschiedlichsten Nut-zungen, von Fitnessräumen über Kleingewerbe bis zur Gastronomie.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:
1. Frau Martha Koch, Oberursel

Frau Birgit Pohlmann, Oberursel
Frau Brigitte Kieninger, Oberursel
Frau Christel Brand, Oberursel
Frau Dagmar von der Heide, Oberursel
Frau Eva Born, Oberursel
Frau Luise Hett, Oberursel
Frau Michaela Mathias, Oberursel
Frau Renate Junk, Oberursel Frau Silke Schmidt, Berlin a.K.
Frau Ursula Käfer, Oberursel
Frau Waltraud Beberweil, Oberursel

Herr Axel Pecher, Oberursel
Herr Bernd Storch, Oberursel
Herr Christoph Fedler, Oberursel
Herr Eberhard Wirtz, Oberursel
Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herr Harro Junk, Oberursel
Herr Horst D. Schimansk, Oberursel
Herr Horst Erbelding, Oberursel
Herr Jürgen Dezius, Oberursel
Herr Jürgen Dietrich, Prackenbach
Herr Jürgen Leubecher, Oberursel
Herr Karl Peter Osthoff, Oberursel
Herr Klaus Beberweil, Oberursel
Herr Klaus-Peter Hieronymi, Oberursel
Herr Manfred Ehrhardt, Oberursel
Herr Michael Dinger, Oberursel
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Peter Rindt, Oberursel
Herr Rolf Büschges, Oberursel
Herr Rolf Konrad, Oberursel

Hinweis: *Nach der DSGVO haben Sie das Recht, dass Ihr Name nicht in öffentlichen Medien genannt wird und, dass Ihr Bild verpixelt wird. Wir bitten Sie, uns ihren Wunsch rechtzeitig bei der Teilnahme des Preisrätsels, mitzuteilen.*



„Leichte Frage“ bringt Martha Koch den Wunschpreis

Oberursel (ach). Aus der Oberurseler Geschäftswelt kommt sie und ihr widmet sie ihr besonderes Interesse, auch wenn es etwas zurück in die Vergangenheit geht. Martha Koch ist die Gewinnerin des Stadträtsels vom 1. Februar in der Oberurseler Woche. Dass nach dem Hersteller von Komponenten für die Radioindustrie und Fertiger von Transformatoren „May und Christe gefragt war, wusste sie sofort. „Ich fand die Gewinnfrage diesmal richtig leicht und ab sofort das Gebäude erkannt“, sagt Martha Koch. Was vielleicht auch daran lag, dass „der Zimmersmühlenweg früher lange nicht so bebaut war wie heute und wir als Kinder oft da runter n die Wiesen gegangen sind, bis das Kirchturmglöckchen uns nach Hause gerufen hat – sofern wir es beim Spielen gehört haben.“

Martha Koch ist in Oberursel aufgewachsen, hat viele Veränderungen in der Stadt miterlebt und kann die Frage „Kennst Du Deine Stadt?“ mit einem klaren Ja beantworten. Es macht ihr Freude, am Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in Kooperation mit der Oberursel teilzunehmen, auch wenn es ihr nicht in erster Linie darum geht zu gewinnen, sondern die Frage richtig zu beantworten. „Wenn es um Tafeln oder etwas ähnliches geht, ist das nicht so mein Ding“, räumt sie ein. Doch in der Unternehmensgeschichte schickt sie auch mal eine Antwort im Namen von Bekannten ab und vor gar nicht allzu langer Zeit hat einer von ihnen sogar den Preis gewonnen.

Der Preis, den sie sich nun mit der richtigen Antwort verdient hat, macht ihr richtig Freude. Es ist die „Festschrift zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Lokal-Gewerbevereins Oberursel 1901“ von August Korf. „Das ist genau das, was mich interessiert“, strahlt sie.

Antwort auf die Frage von Sylvia Struck
zur Mountain Loge vom 01.03.2018

Fragen:
1. Unter welchem Namen ist das Haus nach Oberursel gezogen?

Antwort: Gemeinschaftshaus
und
2. Unter welchem Namen ist das Gebäude bekannt, seit die Amerikaner dort einen Officers' Club eingerichtet haben?

Antwort: Mountain Lodge

Aus den richtigen Einsendungen wurde
Herr Peter Rindt, Oberursel
als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn
ein Gutschein für eine
individuelle Stadtführung für die ganze Familie
(bis zu 7 Personen)

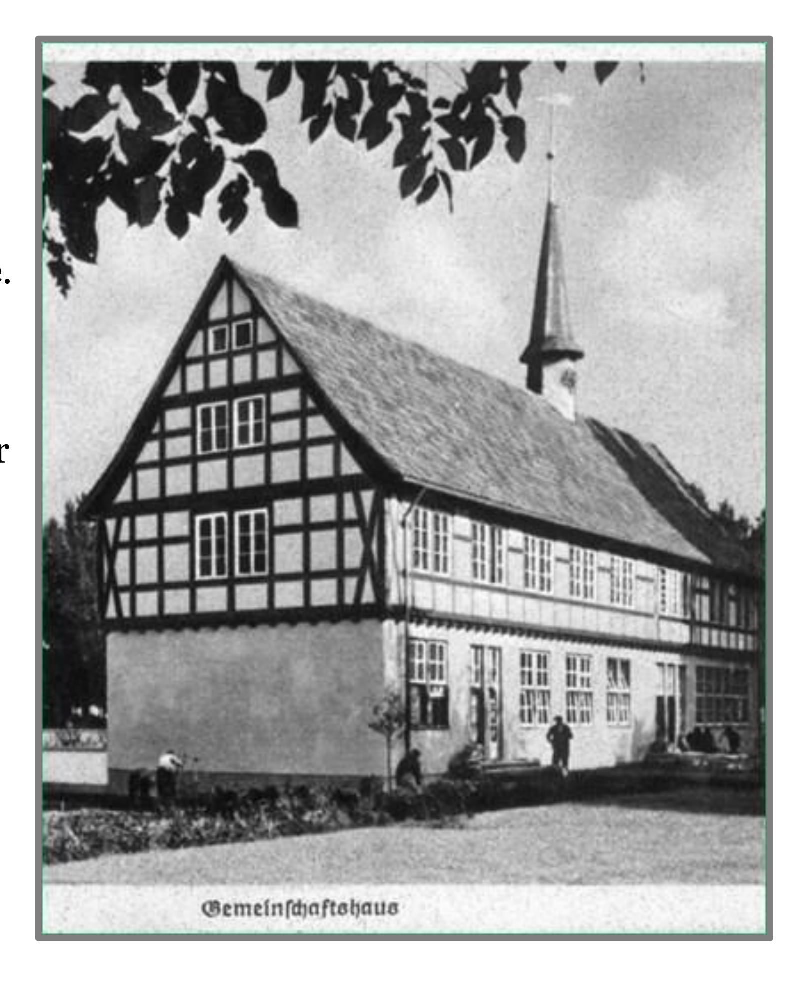
wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Sylvia Struck (links) vom Geschichtsverein und der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags Michael Boldt (rechts) gratulieren dem Gewinner Peter Rindt. Foto: Bachfischer

Erklärung:

Bereits im Jahr 1934 starteten die Vorbereitungen für eine Bauausstellung auf dem Frankfurter Messegelände.


Gemeinschaftshaus

Zunächst war vorgesehen, dass die Siedlungsstraße mitsamt der Musterhäuser und dem Gemeinschaftshaus, das als geistig seelisches Zentrum der nationalsozialisten Gemeinschaft gedacht war, nach dem Ende der Ausstellung in das noch boomende Zeppelinheim umziehen sollten.

Da sich die Vorbereitung und die Realisation des Projekts aber verzögerten und mittlerweile durch das Zeppelinunglück in Lakehurst der weitere Ausbau von Zeppelinheim erst einmal auf Eis gelegt wurde, kamen die Gebäude nach Abschluss der Deutschen Bau und Siedlungsausstellung (03.Sept. bis 09. Okt. 1938) schließlich vom Festhallengelände direkt nach Oberursel, wobei sich der Aufbau des Gemeinschaftshauses noch bis 1942 hinzog.

Als die Amerikanischen Streitkräfte im April 1945 das ehemalige DuLag für eigene Zwecke übernahmen, war ihnen das Hauptgebäude aus DuLag Zeiten, das heutige Kinderhaus, schlicht zu klein, so dass sie das dann fast noch jungfräuliche Gemeinschaftshaus zum Hauptquartier erklärten und es in Mountain Lodge umbenannten. Relativ bald wurde dann im Keller ein Officers' Club im amerikanischen Stil eingerichtet.



Und während der gesamten amerikanischen Nutzung des Gebäudes "firmierte" das Haus unter der Hausnummer 1027, die auch nach der Restaurierung noch stolz an der Hauswand prangen darf.

*Sie interessieren sich für die Geschichte des Camp King? Dann besuchen Sie doch einfach mal die Homepage*www.campking.org.



www.campking.org

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Peter Rindt, Oberursel

Frau Eva Krack, Oberursel

Frau Melanie Liehr, Oberursel

Frau Monika Haub, Oberursel

Herr Bernd Storch, Oberursel

Herr Christian Liehr, Oberursel

Herr Eberhard Wirtz, Oberursel

Herr Gerhard Hohmann, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Jochen Bickel, Oberursel

Herr Rolf Bickel, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Peter Rindt kennt die Lodge auch als Gemeinschaftshaus

Oberursel (ach). „Mountain Lodge" fiel jedem gleich ein, der das Stadträtsel vom 1. März beantwortete. Aber an der Frage, welchen Namen das Gebäude trug, bevor es von den Amerikanern übernommen wurde, scheiterten viele. „Nur etwa die Hälfte der Einsender nannte den richtigen Namen: Gemeinschaftshaus", teilte Sylvia Struck vom Geschichtsverein bei der Gewinnübergabe in den Räumen des Hochtaunus Verlags mit. viele hätten auf den „Siedlungslehrhof" getippt. Aber was höchst erfreulich war: „Wir hatten eine sehr hohe Beteiligung."

Auch der Gewinner Peter Rindt musste im Internet recherchieren, um herauszufinden, wie die Mountain Lodge ursrüngich geheißen hatte. „Es macht richtig Spaß, am Computer in der Geschichte von Oberursel zu stöbern. Ich komme dann immer vom Hundertsten ins Tausendste", erzählte Rindt. Dass er dabei schon eine Menge über die Vergangenheit der Stadt gelernt hat, kommt ihm beim Stadträtsel zugute. „Dabei habe ich mich zuerst gar nicht dafür interessiert", sagt der Oberurseler, der sich jeden Donnerstag im Hochtaunus Verlag seine druckfrische „Oberurseler Woche" abholt. „Da hab ich mal in das Rätsel geguckt und hatte keine Ahnung, worum es ging. Dann hab ich es eine Zeitlang ignoriert, bis ich eines Tages festgestellt habe, dass ich eine Antwort auf Anhieb wusste. Seitdem bin ich jeden Monat dabei, auch wenn ich manchmal suchen muss." Diesmal wurde seine Mühe mit dem Gewinn belohnt.

Seit 1976 lebt der gebürtige Nordhesse in Oberursel, nachdem er zuvor schon acht Jahre in Friedrichsdorf zu Hause war. Durch seine Arbeit bei Fresenius ist er ins Rhein-Main-Gebiet gekommen. „Ich dachte immer, wenn ich mal Rentner bin, geh ich zurück, aber mittlerweile habe ich erkannt, dass ich es nirgends so bequem hab wie hier", sagte er. Zum Oberurseler, der seine Stadt kennt, ist er längst geworden, dass es einen Geschichtsverein hier gibt, weiß er mittlerweile auch, und dass es bei diesem viel Interessantes zu entdecken gibt, ebenfalls. Am 14. April will er unbedingt am Geschichtstag teilnehmen, und er freut sich schon darauf, bei Stadtführerin Sylvia Struck seinen Gewinn einzulösen: eine Führung durch die Altstadt oder durch das Camp King mit seiner Familie.

*Antwor***t** auf die Frage von Erich Auersch
Zum ersten Schwimmbad in Oberursel
vom 05. 04.2018

Frage:

Wann und wo wurde in Oberursel das erste Schwimmbad erbaut, in dem auch Schwimmunterricht erteilt wurde? (Jahr und Ort)

Antwort:

1927, Gelände der MO (Motorenfabrik Oberursel)

Aus allen Einsendungen wurde

Frau Steffi Zöller

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn,
ein Faktenbuch/Bildband

„Vom Spiritus-Motor zum Turbostrahl-Triebwerk“
Die Geschichte der Motorenfabrik Oberursel
von 1892-2015 in Bildern,
121 Seiten, A4, Hardcover

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Gewinnerin Steffi Zöller freut sich über das Buch, das ihr der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (l.) und Erich Auersch vom Verein für Geschichte und Heimatkunde für die richtige Beantwortung des Schwimmbad-Rätsels überreichen. Foto: Bachfischer

Erklärung:


Quelle: GKMO

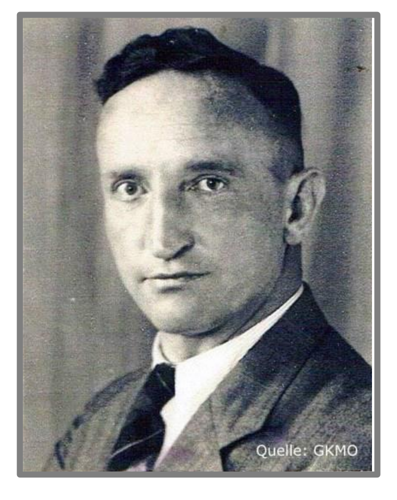
Nach dem 1. Weltkrieg gab es in der Motorenfabrik einen großen Umbruch. Die Fertigung der Flugmotoren war verboten, viele Arbeiter mussten entlassen werden. Zwar versuchte man, mit der Fertigung des Fahrradhilfsmotors GNOM einen Ersatz zu schaffen,



Quelle: gkmo

doch war diesem kein wirtschaftlicher Erfolg beschieden. So musste die Motorenfabrik Ende 1921 eine Interessengemeinschaft mit der Gasmotorenfabrik Deutz AG eingehen, woraufhin die Produktion


vollkommen umstrukturiert wurde.


Quelle: GKMO

1925 trat der Ingenieur Helmut Stein mit 34 Jahren als Betriebsingenieur in die Motorenfabrik Oberursel ein, und 1927 wurde ihm die Leitung des Werks als Betriebsdirektor übertragen. Helmut Stein hatte schon während seines Militärdienstes den Wert einer klugen Menschenführung und der Förderung des Gemeinschaftsgefühl und Betriebsgeistes erkannt, welche dem Ziel der Erhöhung der Arbeitsfreude und damit der Arbeitsleistung dienten.

In diesem Sinne tat er auch vieles zur Verschönerung des Werks und des Werksgeländes, und so ließ er verschiedene Sportanlagen - mit einem Werksschwimmbad als krönendem Höhepunkt - anlegen. Das tat er aus eigener Entscheidungskraft heraus, ohne sich hierfür eine offizielle Genehmigung von „oben“ aus der Kölner Zentrale einzuholen. Zum Bau des Schwimmbads – auf ihr städtisches Freibad sollten die Oberurseler noch fast ein weiteres Jahrzehnt warten müssen – traf Stein eine Vereinbarung mit der Arbeiterschaft: Die Werksleitung

sollte für das Baumaterial sorgen, und die Beschäftigten sollten das Schwimmbecken mit seinen Außenanlagen in freiwilliger Feierabendarbeit errichten.



Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Sommerfest

am 24. August 1929

anläßlich der Ablieferung unseres 10 000 [illegible] PM-Motors.

Programm

Begrüßungsmarsch

Gesang

Prolog

Ansprache

(Herr Direktor Dr. Müller)

Von 4 bis 6 Uhr nachmittags

Turnspiele, Tanz, Volksbelustigungen

Bewirtung der Kinder

Wasserpantomime

Reigentänze

Gemütliches Beisammensein

Gesang, Tanz, komische Einlagen ꝛc. ꝛc.

Zum Schluß

Freudenfeuer

Werksbesichtigungen sind unter Führung gerne gestattet.

Näheres hierüber am Eingang zu unseren Werkstätten

Die feierliche Einweihung fand im Sommer 1927 statt.
Es war das erste Werksschwimmbad und wurde voll Stolz allen Gästen des Werkes gezeigt. Die Anlage entwickelte sich schnell zum Treffpunkt für das gesellige Beisammensein der Beschäftigten und ihrer Angehörigen.

In den Sommermonaten erhielten die Lehrlinge des Werks hier Schwimmunterricht. Und es blieb nicht bei diesem Schwimmbad.
Mit der Zeit kamen
Ball- und Sportplätze sowie Schießstände dazu.

Quelle: „125 Jahre Motorenfabrik Oberursel, 1892 – 2017, Wandel gehört zum Leben“ von Helmut Hujer

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Frau Stefanie Zöller, Oberursel**

Frau Inge Bodenschatz, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

Herr Bernd Storch, Oberursel

Herr Christoph Fedler, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.

Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Steffi Zöller löst das schwierige Schwimmbad-Rätsel

Oberursel (ach). Für Steffi Zöller ist es genau der richtige Gewinn. „Ein Technik-Buch, da freue ich mich wirklich drüber“, sagt sie, als ihr Erich Auersch den Bildband „Vom Spiritus-Motor zum Turbostrahl-Triebwerk“, Die Geschichte der Motorenfabrik Oberursel von 1892-2015 in Bildern überreicht. Die Gewinnerin kommt aus der EDV-Branche und findet es reizvoll, im Internet die Antwort auf das Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche zu recherchieren.

Dabei hat die gebürtige Hamburgerin, die seit 28 Jahren in Oberursel lebt, eine ziemlich lange Anlaufzeit gebraucht, bis sie sich an das Rätsel für Stadtkenner heran traute. „Es erschien mir irgendwie recht schwierig“, sagt sie. Doch seit etwa zwei Jahren packt sie alle vier Wochen den Stier bei den Hörnern und lässt nicht locker, bis sie die Lösung kennt. Die Frage zum ersten Oberurseler Schwimmbad habe sie als „gar nicht so einfach“ empfunden. Und nach Durchsicht der durchaus nicht nur korrekten Antworten räumt auch Rätselsteller Auersch ein, er habe nicht gedacht, dass das so schwer sei. Auf das Thema Schwimmbad in der Motorenfabrik sei er im Gespräch mit seinem Geschichtsvereins-Kameraden Hermann Schmidt gekommen. Doch nachdem er die Frage nach dem ersten Schwimmbad in Oberursel formuliert hatte, musste er den Text nochmal umschreiben, da er von dem Weiher an der Bahn erfahren hatte, in dem die Oberurseler vor 1927 Abkühlung im Sommer gesucht hatten. Um Klarheit zu schaffen, wurde der Hinweis auf den Schwimmunterricht aufgenommen.

Steffi Zöller mag es gern, kniffeligen Fragen aus der Oberurseler Vergangenheit nachzugehen. Sie unterstützt Heidi Decher vom Geschichtsverein, die über alte Gaststätten in der Taunusstadt forscht. Dabei hat sie viel über Oberursel erfahren und vieles kennengelernt. Das Schwimmbad in natura hat sie allerdings nicht gesehen. Erich Auersch kennt es noch. Als er 1962 an die Motorenfabrik kam, war es noch da, an der Grundstücksgrenze zum Borkenberg in der Nähe der „Blauen Halle“. Doch schon kurze Zeit später wurde das Becken eingeebnet.

Antwort auf die Frage von Heidi Decher
zu den Brunnenfest-Brunnen in der Strackgasse
vom 03.05.2020

Frage:
Wie heißen die beiden Brunnen in der Strackgasse, die bereits Brunnenköniginnen gewidmet wurden.
(Brunnenname 1 ….), (Brunnenname 2 ….)

Antwort:
Margarethen-Brunnen (1985) und St. Barbara-Brunnen (1988)
Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Norbert Kurz, Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein Gutschein

der Ebbelwoi-Straußwirtschaft
„Alt Orschel“, Marktplatz 6
Im Wert von € 40,--
gestiftet von der Firma Steden in Oberursel

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Norbert Kurz (2.v.r) freut sich über einen Gutschein vom „Alt Orschel“, wo das Brunnenfest seinen Ursprung hat. Flankiert vom Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (l.) und Florian Steden vom „Alt Orschel“ (r.) übergibt Heidi Decher den Gewinn. Foto: ach

Erklärung:

Im Jahre 1890 begann die öffentliche Wasserversorgung in Oberursel.



Vorher wurde Frischwasser aus vielen privaten und öffentlichen Brunnen im Stadtbereich und aus dem Urselbach benutzt.
Ab 1890 wurden dann, je nach Fortschritt der öffentlichen Wasserversorgung, die unbenutzten Brunnen zugeschüttet oder vergessen.



1965 richtete der Vereinsring, gemeinsam mit dem damaligen Bürger- und Verkehrsverein, zum ersten Mal das Heimatfest aus. Um das Heimatfest neu zu beleben, machte sich der Vereinsring 1978 Gedanken darüber, das Fest neu zu benennen und in die Altstadt zu verlegen.

Im Zuge der Altstadtsanierung erinnerte man sich der historischen Denkmäler bzw. Brunnen.

Oberursel wurde zur „Brunnenstadt“



mit einem jährlichen Brunnenfest, einer wechselnden Brunnenkönigin und einem Brunnenmeister, um die Kernstadt attraktiv darzustellen.

Seit dieser Zeit wurde das neue Fest mit attraktiven Programmpunkten angereichert, und war eine willkommene Gelegenheit, den neu entstandenen Städtepartnerschaften und den Touristen die Stadt von ihrer schönsten Seite zu zeigen.

Der St. Barbara-Brunnen gegenüber der Hospitalkirche St. Barbara, Strackgasse 8, wurde 1988 von der Brunnenkönigin Conny II. getauft.



Ein weiterer Brunnen ist der aus dem 16. Jahrhundert stammende Katharinen-Brunnen im Hof der Familie Esch in der Strackgasse 4. Er hat die Brandkatastrophe von 1645 überstanden und ist benannt nach Katharina Sulzbach, die im 19. Jahrhundert in dem Bauernhaus lebte.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Norbert Kurz, Oberursel**

Frau Anette Piecha, a.K., Oberursel

Frau Elvira Leber, Oberursel

Frau Eva Krack, Oberursel

Frau Steffi Zöller, Oberursel

Frau Susanne Franke, Hünstetten 2

Herr Eberhard Wirtz, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Jürgen Leubecher, Oberursel

Herr Klaus-Peter Hieronymi, Oberursel

Herr Norbert Heidenreich, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Norbert Kurz auf Spurensuche nach Königinnen und Brunnen

Oberursel (ow). Für den alteingesessenen Oberurseler Norbert Kurz war es nicht allzu schwer, das Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde und des Hochtaunus Verlags zu lösen und die Brunnen in der Strackgasse zu benennen, die einer Bunnenkönigin gewidmet sind. Zwar hat er den „Makel der meisten Oberurseler, dass sie in Bad Homburg geboren sind", wie er selbst sagt, doch seit er danach im Jahr 1936 nach Oberursel kam, ist er Brunnenstädter gebieben, genießt das Brunnenfest, das seit 40 Jahren gefeiert wird, und kennt natürlich auch viele Brunnenköniginnen und die dazugehörigen Brunnen. Überhaupt kennt er sich gut aus in der Altstadt, wo er die Volksschule – die heutige Grundschule Mitte – besucht hat und viele seiner Freunde lebten. Norbert Kurz erinnert sich an alte Wirtschaften, die Vielzahl der Metzger, die einst in Oberursel ihr Geschäft hatten, und der Bäcker, die zwar größtenteils gewechselt haben, aber auch heute recht zahlreich vertreten sind. Klar, dass einer wie er gleich wusste, welche Brunnen in der Strackgasse gemeint waren. Um sich zu vergewissern, ging er zur Sicherheit noch einmal hin

Norbert Kurz hat großes Interesse am alten Oberursel, wie es in seiner Kindheit oder noch früher war, an alten Bildern und Büchern, die häufig auf Dinge aufmerksam machen. „Man läuft in Oberursel an so vielem einfach vorbei", sagt er. Um einen Blick hinter die Fassaden werfen zu können, hat er vor einiger Zeit sogar eine Führung von Manfred Kopp durch die Hinterhöfe rund um den Marktplatz mitgemacht, die er nur empfehlen kann, weil sich dort vieles erhalten hat, was im öffentlichen Bereich längst verloren gegangen ist. Natürlich tut sich Norbert Kurz mit diesem Hintergrund vergleichsweise leicht bei der Lösung des Stadträtsels. „Ich hab jetzt das erste Mal mitgemacht und eine Lösung eingeschickt", sagt er. „Aber meistens hätte ich die Antwort auf die Gewinnfrage gewusst." Der Gewinn wird ihm vermutlich Ansporn sein, nun öfter daran teilzunehmen.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zum 2. Bachnamen in Oberursel
vom 07.06.2018

Frage:
Wie wird der Urselbach auch noch im Stadtgebiet von Oberursel genannt?

Antwort:
Herzbach

Aus den richtigen Einsendungen wurde

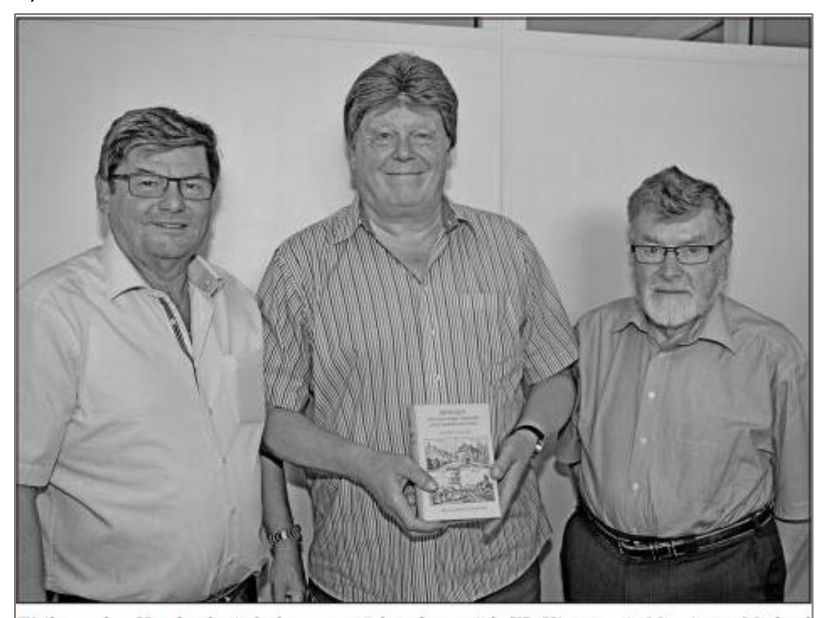
Herr Klaus-Peter Hieronymi, Oberursel

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

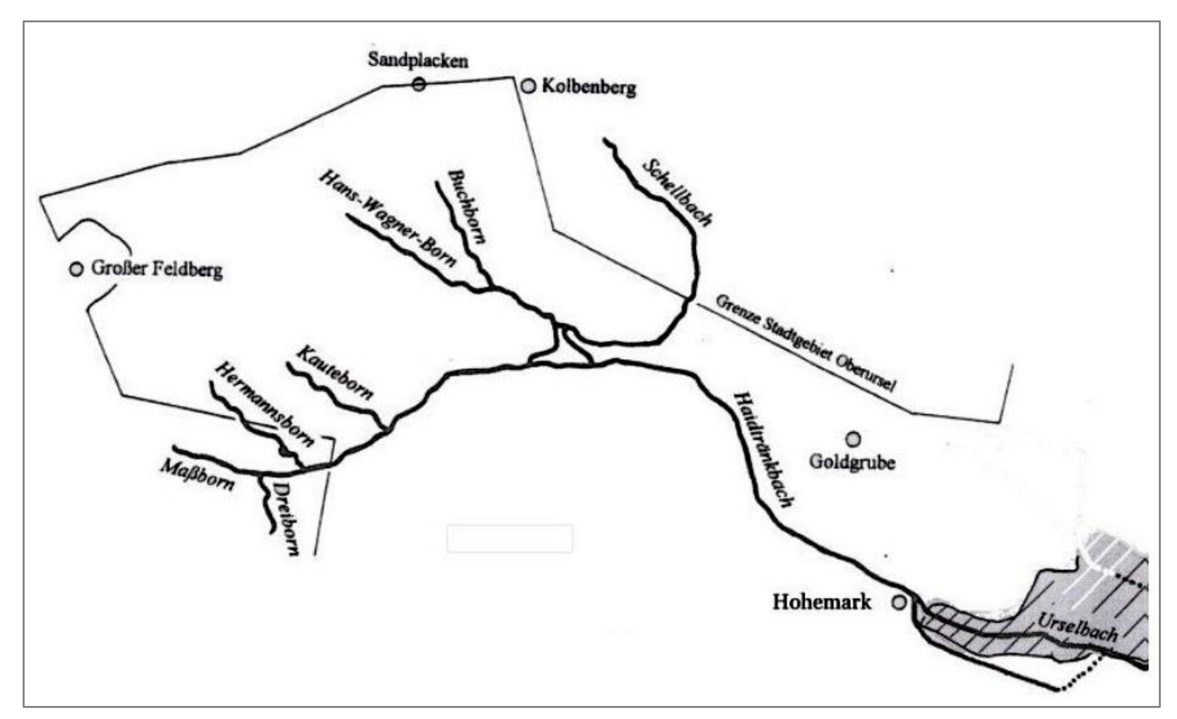
„Burgen und befestigte Gutshöfe um Frankfurt am Main“,
von Siegfried Nassauer,
Reprint der Ausgabe von 1917, 4. Auflage, Verlag Weidlich 1979

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Weil er „den Herzbach einfach gewusst“ hat, kann sich KP Hieronymi (Mitte) von Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags (l), und Josef Friedrich vom Geschichtsverein gratulieren lassen. Foto: Bachfischer

Erklärung:
1734 Johann Peter Fehr bezeichnete in seiner Bildkarte vom



Urselbachtal den Buchborn als den Ausgang des Urselbaches. Doch die Gewässerkarte zeigt sieben Quellbäche auf: den Maasborn, ihm fließt der Dreiborn zu, den Hermannsborn, Kauteborn, Hans-Wagner-Born und Buchborn;



auf ihn trifft der Schellbach. Sie bringen ihr Wasser in den Haidtränkbach im gleichnamigen Tal oberhalb der Hohen Mark.

Schon hier, und das verteilt sich über den ganzen Bachlauf fast bis zur Mündung, beginnt die gewerbliche Nutzung mit den Werkgräben, die zu Mühlwerken führen.

Den Hauptwerkgraben begleitet stückweise das „Bachpedche".
Nach dem Haidtränkbach - der Name verweist auf eine vorchristliche Besiedlung - wird der Bach Herzbach genannt. Der Volksmund nennt den Lauf bis zur Vorstadt so.
Ferdinand Neuroth spricht in seiner Stadtchronik von „der Herzbach bei der Bleiche"; er durchläuft das Herz der Stadt. Dann geht der Verlauf gen Stierstadt. Hier wird er auch Stierstadter Bach genannt.

Einer Flurnamenliste nach sind hier noch ein Hirtzborn, Hilgenborn, Bruchborn, Biberborn und Krebsborn zu entnehmen.



In Weißkirchen nennt man ihn auch „die alte Bach". So will es der Volksmund - die Bach ist hierzulande weiblich. In Niederursel hat der Urselbach bei Frühjahrshochwasser schon große Schäden angerichtet.

Der Ursprung des Namens liegt etwa 4000 Jahre zurück und ist Indogermanisch. Als die Menschen die Dinge beim Namen zu nennen lernten, bekam die „Ursel" den ihren. „*urs" ist eine Bezeichnung für



das Fließende, also Wasser, sagen die Namenforscher. Als der Sinn des Namens vergessen wurde, kam die Bezeichnung Bach dazu. Wenn das richtig zu übersetzen wäre, müsste Urselbach „Wasserbach" heißen. Spätere Generationen übernahmen bei der Gründung ihrer Siedlung am Oberlauf des Baches seinen Namen: Ursel. Weil man ihn bei der ersten Erwähnung lateinisch schrieb, wurde eine erweiterte Endung „ursella" zustande.

Später wurde das „Ursel auf dem Berge" daraus, das heutige Oberursel.
Auch das ausgegangene Mittelursel, das sich bei der heutigen Autobahnbrücke befand, sowie Niederursel haben ihre Namen dem Bach entlehnt.

Es sind „Orscheler".

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Klaus-Peter Hieronymi, Oberursel**

Frau Anette Piecha, Oberursel

Frau Gertrud Jung, Oberursel

Frau Jutta Jung, Oberursel

Frau Luise Hett, Oberursel

Frau Ulrike Ringrose, Oberursel

Herr Andreas Weller, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Helmut Lind, Oberursel

Herr Jürgen Wirth, Oberursel

Herr Klaus Voigt, Oberursel

Herr Marcus Henkel, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

KP Hieronymi hat schon als Bub im Herzbach gespielt

Oberursel (ach). Nur zwölf richtige Antworten auf das Stadträtsel vom 7. Juni in der Oberurseler Woche sind beim Verein für Geschichte und Heimatkunde eingegangen. Gefragt war nach einem zweiten Namen, des Urselbachs im Stadtgebiet. „Das haben wirklich nur Orscheler gewusst", stellt Josef Friedrich fest, der sich die Frage ausgedacht hatte. Folglich hat auch ein – im besten Sinne des Wortes – „alter Orscheler" gewonnen. Wer kennt ihn nicht? KP Hieronymi, ohne den das Theater im Park noch nie denkbar gewesen wäre, der sich auch sonst für das Rathaus und privat in der Orscheler Kultur tummelt und vor allem in der Fassenacht als Sitzungspräsident des Karnevalvereins Frohsinn. Nun darf er sich auf die Fahnen schreiben, dass er auch zu den besten Ratefüchsen der Stadt gehört.

„Seit ich sechs Wochen nach meiner Geburt auf der Entbindungsstation der Farbwerke Höchst nach Oberursel gekommen bin, war ich nie mehr längere Zeit weg und habe nie woanders gewohnt", sagt Hieronymi – und jeder sieht ihm an, wie stolz er darauf ist. Klar, dass er als Bub am Urselbach gespielt hat und schon damals wusste, dass er vom Bereich der Portwiesen bis zum Rompel im Herzbach planschte. „Das wusste man einfach", sagt Hieronymi mit großer Selbstverständlichkeit.

Zunächst reichten die Wiesen bis an den Bach heran, doch als die Grundschule Nord – die heutige Grundschule am Urselbach – gebaut wurde und die umgebenden Gebäude entstanden, blieb entlang des Herzbachs Platz für – natürlich: den Herzbachweg. „Obwohl ich in der Grundschule Mitte die Schulbank gedrückt habe, kannte ich diesen Bereich sehr gut, weil dort immer der Standort für die Ferienspiele war", erinnert sich der Gewinner. Von den Kindern, die heute während des Brunnenfests beim Entenrennen um Preise kämpfen, weiß kaum noch eines, dass die Strömung des Herzbachs den Ausschlag über Sieg oder Niederlage gibt.

Über seinen Gewinn, den 1979 aufgelegten Nachdruck der Ausgabe „Burgen und befestigte Gutshöfe um Frankfurt am Main" von Siegfried Nassauer, aus dem Jahr 1917 freut sich KP Hieronymi sehr: „Das Buch ist ist selten und hochinteressant. Sogar in alter Schrift, aber zum Glück kein Sütterlin."

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu der Konstruktion des Daches in der Hohemarkstraße, Oberursel
vom 05.07.2018

Frage:
Welchen Namen hat die Konstruktion des Daches der Gewerbehalle in der Hohemarkstraße?
(Nach dem Konstrukteur und Patentinhaber benannt)

Antwort:
Zollingerdach (Zollbau-Lamellen-Dach)

Aus allen Einsendungen wurde

Frau Evi Brill, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, eine CD

mit den digitalen MTTEILUNGEN des Vereins,

Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.56 (2017)

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Erwin Beilfuss vom Geschichtsverein gratulieren der Gewinnerin Evi Brill. *Foto: Bachfischer*

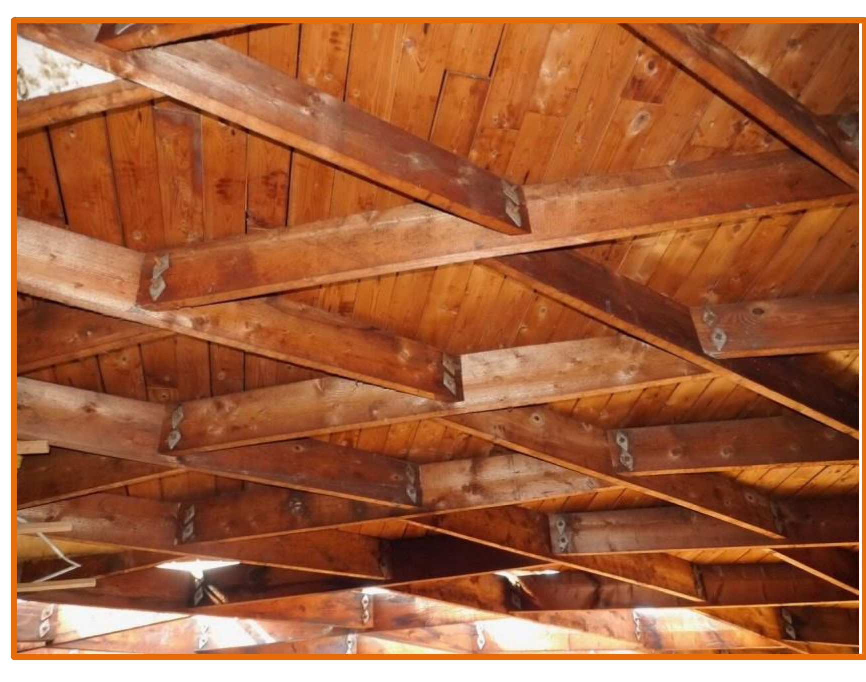
Erklärung:

Zum Kulturdenkmal Gewerbehalle Hohemarkstraße 41, Beschreibung der Dachkonstruktion nach der Denkmal-topographie:



Quelle: Erwin Beilfuss

Die bogenförmige Dachkonstruktion ist in der Art eines sogenannten Zollingerdach (Zollbau-Lamellen-Dach) ausgeführt: Konstruktion aus Holzlamellen, die Dachhaut aus 24 mm starker Nut- und Federschalung, darauf zwei Lagen Pappe. In der Mitte ein 5 m breites und 17 m langes, kittloses Oberlicht mit drei Lüftern. Verglasung mit Drahtglas.

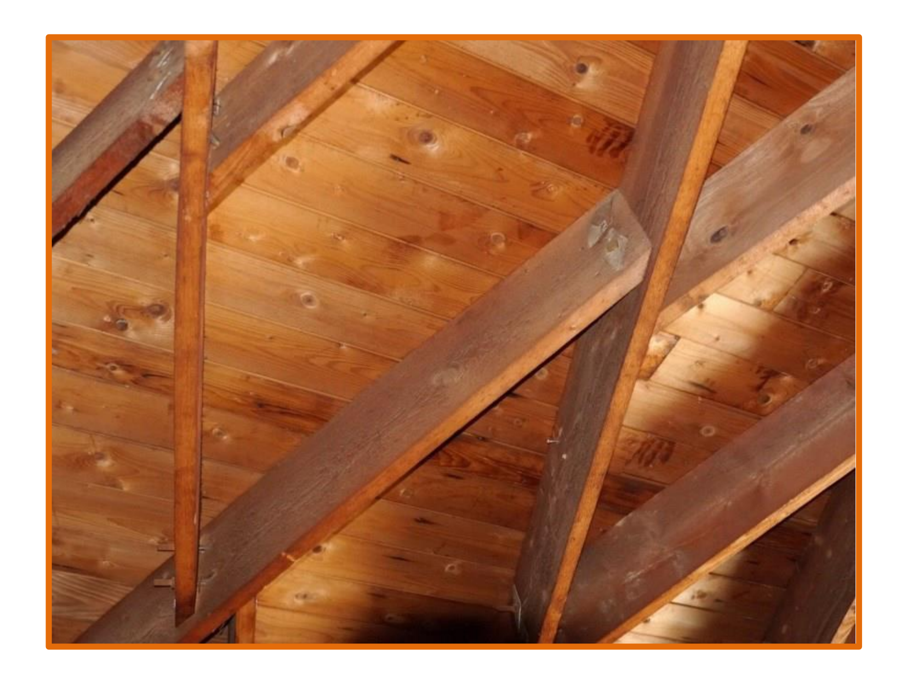


Schönes Beispiel für die vom Merseburger Stadtbaurat Friedrich Zollinger 1920 ursprünglich für den Wohnhausbau entwickelte holzsparende Konstruktionsmethode.“

Als Zollingerdach bezeichnet man eine Dachform, die der Merseburger Stadtbaurat Friedrich Zollinger Anfang des 20. Jahrhunderts entwarf. Sie ist eine Zwischenform von Mansarddach und Tonnendach. Die eigens dafür entwickelte freitragende Dachkonstruktion ist von Friedrich Zollinger unter dem Begriff „Zollbauweise“ zum Patent gemeldet worden.

Gegenüber dem klassischen Satteldach bietet das Zollingerdach einige Vorteile:

- Die gewölbte Außenform des Daches und der Verzicht auf Balken und Stützen ergibt eine bessere Raumnutzung.
- Die notwendige Menge Holz für den Dachstuhl verringert sich um über 40 Prozent. [1]
- der segmentweisen Aneinanderreihung kurzer Holzstücke wird der Bedarf an langen geraden Bohlen verringert.
- Die Montage des Daches ist so einfach, dass Bauherren beziehungsweise zukünftige Mieter bei dessen Errichtung mithelfen und somit Kosten sparen können. *[Wikipedia]*



Die Wohnungsnot der 1920er Jahre in Deutschland zwang Architekten und Stadtplaner, möglichst rasch und kostengünstig Wohnungen zu errichten. Bestehende Bautechniken wurden verbessert, Verfahren rationalisiert und neue Ideen entwickelt.

In Merseburg befasste sich Stadtbaurat Friedrich Zollinger damit, Systeme für die fabrikmäßige Massenherstellung von typisierten Konstruktionen zu entwickeln.
Er griff das von ihm bereits 1904–1910 erprobte Zollbauverfahren, ein schnelles Mauererrichtungsverfahren mithilfe typisierter Schalungen und Schüttbeton wieder auf und entwickelte passend hierzu ein leicht, schnell und kostengünstig zu errichtendes Dach.

Basierend auf den Konstruktionsmerkmalen des gewölbten Bohlenbinderdachs (Tonnendach) mit parallelen Sparren, die jeweils durch zwei versetzt angeordnete Bretter mit einander verleimt waren, entwickelte Zollinger das Prinzip eines Rauten-Lamellendachs ohne Bohlen und Sparren.

Am 14. Oktober 1921 meldete er seine Dachkonstruktion aus Brettlamellen zur Patentierung an. Am 28. Dezember 1923 wurde die Patentschrift ausgegeben.

In ihr werden raumabschließende, ebene oder gekrümmte Bauteile fest geschrieben, die sowohl die Ausbildung gerader Dachflächen aus geraden Brettern als auch die Konstruktion der gewölbten Dachhaut aus gekrümmten Brettern ermöglicht.

Die gewölbte Lamellenkonstruktion bot neben der Holzeinsparung weitere Vorteile: Aufgrund hoher Biegungsfestigkeit konnten problemlose Öffnungen für Fenster oder Gauben aus dem Dachtragwerk ausgeschnitten werden. Durch die typisierten Abmessungen der Lamellen konnten sie gebäudeunabhängig maschinell im Sägewerk in großen Stückzahlen vorgefertigt werden.
Das Zollinger Lamellendach wurde nicht nur beim Wohnungsneubau verwendet, sondern aufgrund seiner besonderen Eigenschaften auch beim Bau öffentlicher Gebäude, Scheunen, Flugzeug und Eisenbahnhallen, Stadien, Markthallen und Kirchen.

Von 1921 bis 1926 erfolgte der Vertrieb durch die Deutsche Zollbau Licenz Gesellschaft m.b.H., die danach durch die Europäische Zollbau Syndikat A.G. ersetzt wurde. Während die Deutsche Zollbau Licenz Gesellschaft das Schüttbetonverfahren zusammen mit dem Lamellendach als System Zollbau vermarktete, vertrieb die Europäische Zollbau Syndikat A.G. nur noch das Zollingerdach.

Erwin Beilfuss

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Frau Evi Brill, Oberursel**

Frau Christiane Raasch , Oberursel

Frau Erika Sauerhöfer, Oberursel

Frau Sabine Biaesch, Oberursel

Frau Silke Schmidt, Berlin, a. K.

Frau Steffi Zöller, Oberursel

Herr Helmut Hujer, Oberursel

Herr Herbert Krombholz, Oberursel

Herr Malte Hinrichs, Oberursel

Herr Markus Krombholz, Oberursel

Herr Peter Rindt, Oberursel

Herr Rolf Konrad, Oberursel

Herr Stefan Brüderle, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt


Oberurseler Woche
Auflage: 26.700 Exemplare
Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Evi Brill kennt die Halle und sucht den Namen des Dachs

Oberursel (ach). „Ich wusste sofort, dass es die Gewerbehalle hinter der Jet-Tankstelle ist, nach der gefragt war", sagt Evi Brill, die Gewinnerin des Stadträtsels, das der Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel jeweils am ersten Donnerstag im Monat in der Oberurseler Woche stellt. Aber wie die Dachkonstruktion heißt und nach wem sie benannt ist, das wusste die Oberurselerin natürlich nicht. „Also ging es ans Googeln", erzählt sie schmunzelnd und fügt hinzu: „Wie so oft beim Stadträtsel." Und was sie am erstaunlichsten findet: Auch Fragen aus der Lokalgeschichte lassen sich in aller Regel – manchmal mühelos, manchmal mit etwas Sucherei – im weltweiten Netz beantworten.

Die Antwort vom Monat davor hat sie allerdings nicht herausgefunden. „Dass der Urselbach innerhalb der Stadt auch den Beinamen Herzbach trägt, hatte ich zuvor noch nie gehört", bekennt die Gewinnerin, die in Bad Homburg geboren und in der Freiligrathstraße aufgewachsen ist. Doch auch mit etwas Schwierigkeiten die richtige Antwort zu finden, das spornt die Gewinnerin an, fast jedes Rätsel zu lösen und einzuschicken. „Aber mit dem Gewinnen hat es nun zum ersten Mal geklappt. Ich freue mich." Erwin Beilfuss, der das Rätsel gestellt hatte, erläuterte, dass es seines Wissens keine weiteren Zollingerdächer in Oberursel gibt, wohl aber Dächer, die in der Form ähnlich seien. Reihenhäuser in Frankfurt hätten eine nach dem Merseburger Stadtbaurat Friedrich Zollinger benannte Dachkonstruktion.

Die meisten Beispiele seiner patentierten Dachlösung finde man jedoch mehr im Bereich Dessau oder Berlin, meist im Wohnungsbau, doch sogar einer riesigen Lokomotivhalle sei ein Zollingerdach aufgesetzt worden. In Zeiten der Suche nach Möglichkeiten zum kostensparenden Bau von Wohnungen erinnere man sich zunehmend wieder der über 100 Jahre alten Erfindung.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu der gesuchten Firma in Oberursel
vom 02.08.2018

Frage:
Wie hieß die weltbekannte Oberurseler Schuhmaschinenfirma, die 1970 aufgelöst wurde?
Antwort:
Adrian und Busch oder Germania Welt System

Aus allen Einsendungen wurde
Frau Marianne Kies, Oberursel.

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch
MADE in OBERURSEL
eine Betrachtung der historischen Produkte aus Oberursel
zusammengestellt vom AK Industrie und Handwerk
im Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
176 Seiten, A4, Hardcover

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Großer Bahnhof für Gewinnerin Marianne Kies (3.v.r.), Heidi Decher (3.v.l.) überreicht ihr den Preis, und mit der Gewinnerin freuen sich Schwiegersohn Peter Wunsch, der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, sowie die Enkel Theo und Paul (v.l.). Foto: ach

Erklärung:
Industrieansiedlungen in Oberursel hatten unterschiedliche Gründe:

Preiswerte Energie und Wasser am Urselbach (Spinnerei Hohe Mark, Motorenfabrik Oberursel, Stadermann, etc.) waren in der Frühzeit der Industrialisierung die Argumente.

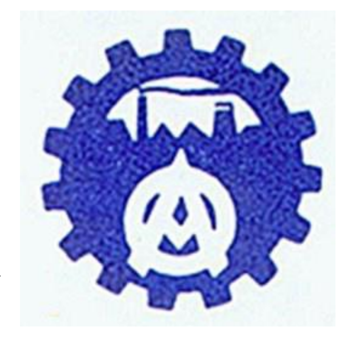
Auch die saubere Oberurseler Luft war einmal ein Argument. Da die Ehefrau des Besitzers der Klotz´schen Fabrik das feuchte Klima in Holland nicht vertrug (Klotzsche Fabrik, Standort 02), wurde die Fabrik in Oberursel angesiedelt.



Oder das Interesse amerikanischer Investoren um 1900 an passendem und günstigem Gelände im Frankfurter Umland. (Bostik, Turner).

Wahrscheinlich wurden die Oberurseler Handwerker von amerikanischen Leder- und Ledermaschinenfabrikanten wie Turner und Bostik angeregt, sich in dieser Branche zu engagieren. (Adrian & Busch, Spang & Brands, Femso, etc.).

Auf jeden Fall ist es verwunderlich, dass die Bauschlosser Jakob Adrian und Willy Busch aus der Austraße 20 ihre handwerkliche, 1894 gegründete Bauschlosserei aufgaben, um sich mit Schuhmaschinen zu beschäftigen.



Allerdings trennten sich die Handwerker schon nach drei Jahren.

Willy Busch ging eigene Wege:
Er betrieb seit 1900 unter dem Namen „AUTOMAT“ Eine Maschinenbaufirma mit sehr unterschiedlichen Standorten und sehr unterschiedlichen Produkten.
(s.a. AUTOMAT)

Jakob Adrian zog 1901 in die Feldbergstraße 31 auf ein 6500 qm großes Gelände, um eine weltweit renommierte Schuhmaschinenfabrik aufzubauen. Der Firmenname Adrian & Busch wurde beibehalten, obwohl das Unternehmen auch als „Germania-Welt-System“ firmierte. Sogar die „Germania“ (Germania Denkmal, Rüdesheim) wurde im Briefkopf benutzt, um die deutsche Wertarbeit herauszustellen.



Quelle: ArGVObu



In dieser Gründerzeit wurden weiteren lokale Unternehmergeister inspiriert, so dass Oberursel nach Pirmasens zu einer bekannten Schuhmaschinenstadt wurde.



Quelle: ArGVObu

1935 hatte Adrian & Busch ca. 110 Mitarbeiter, 1954 wurde ein Erweiterungsbau in der Kumelius-straße errichtet. Ende der 1960er Jahre kam es weltweit zu einer System-veränderung:

Geklebte statt genähte Schuhe.

Damit zu einem kurzfristigen Zusammenbruch des Marktes für genähte Schuhe. So kamen die etablierten Schuhmaschinenfabriken in große Not. Einige konnten neue Geschäftsfelder finden (Spang & Brands).



Adrian & Busch gab nach einigen Versuchen in anderen Bereichen auf und widmete das Fabrikgelände in Bauland um. Das schöne, mehrgeschossige Fabrikgebäude wurde niedergelegt, 1972 wurden ein 13 stöckiges Wohnhaus in der Berliner Straße 40 und Wohnhäuser in der Feldbergstraße 31, 31A errichtet.

Die Idee, die Stadtmitte mit Hochhäusern voll zu pflastern, ließ sich allerdings nicht verwirklichen, nachdem die Oberurseler Bürger sahen wie die ersten Hochhäuser das Stadtbild veränderten und sie daraufhin die Notbremse zogen.



In der Feldbergstraße 57, (Spang & Brands) blieben das Fabrikgebäude und die Unternehmervilla erhalten.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Marianne Kies, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel
Frau Erika Sauerhöfer, Oberursel
Frau Eva Krack, Oberursel
Frau Evi Bril, Oberursel
Frau Maria Steyer, Oberursel
Frau Marianne Ptok, Oberursel
Frau Monika Haub, Oberursel
Frau Regina Henrich, Oberursel
Frau Sabine Biaesch, Oberursel
Frau Steffi Zöller, Oberursel
Frau Waltraud Burkhardt, Oberursel

Herr Dr. Christoph Müllerleile, Oberursel
Herr Gerhard Hohmann , Oberursel
Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herr Hartmut Franke, Oberursel
Herr Horst D. Schimanski, Oberursel
Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel
Herr Jürgen Dezius, Oberursel
Herr Jürgen Leubecher, Oberursel
Herr Jürgen Wirth, Oberursel
Herr Klaus-Peter Hieronymi, Oberursel
Herr Manfred Ehrhardt, Oberursel
Herr Marcus Abt, Oberursel
Herr Michael Kies, Esslingen
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Norbert Kurz , Oberursel
Herr Peter Rindt , Oberursel
Herr Peter Voß , Kronberg
Herr Rainer Voß , Oberursel
Herr Rolf Konrad, Oberursel
Herr Ronald Heise, Oberursel
Herr Ulrich Heitbrink, Oberursel
Herr Wolfgang Renno, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Die gesuchte Fabrik kennt Marianne Kies bestens

Oberursel (ach). Selten hatten sich die Gewinnerin des Stadträtsels und die Vertreterin des Vereins für Geschichte und Heimatkunde, die in den Räumen des Hochtaunus Verlags den Preis überreichte, so viel zu erzählen wie Marianne Kies und Heidi Decher. Beide interessieren sich für die Oberurseler Geschichte, haben selbst schon einiges miterlebt und kennen sogar die Nachfahren der Menschen, um die es diesmal bei der Frage „Kennst Du Deine Stadt?“ ging. Da wurde die Preisübergabe fast zur Nebensache.

Obwohl sie nicht in Oberursel aufgewachsen ist, kennt Marianne Kies sich bestens aus in der Stadt und ihrer Geschichte. 13 Jahre war es alt, als das Mädchen vom Niederrhein nach dem Umweg über Bremen 1943 erstmals Oberurseler Boden betreten hat. Ihr Vater hatte einen Kriegskameraden aus Oberursel, zu dem sie gefahren war. Sie wurde älter, verlor ihr Herz an einen Oberurseler und blieb. „Das war ja damals ein kleines Nest mit gerade 17 000 Einwohnern“, erinnert sie sich.

Ihre späteren Schwiegereltern hatten 1938 das Haus an der Ecke Kumeliusstraße/Feldbergstraße gekauft und dort ein Café eröffnet, das Marianne Kies bis 1995 sehr erfolgreich geführt hat. Und da hat sie natürlich eine Menge vom Oberurseler Leben gesehen, gehört und selbst erlebt. Im Café hing bis zuletzt ein altes Bild von der Feldbergstraße, wie sie heute kaum noch jemand kennt, und die Schuhmaschinenfabrik Adrian und Busch oder Germania-Welt-System, wie sie offiziell hieß, lag fast direkt gegenüber von Kaffeebohnen und Torten, die in der eigenen Backstube kreiert wurden und noch heute manchem Oberurseler das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen, wenn er daran denkt.

Beim Stadträtsel mitgemacht hatte Marianne Kies bis jetzt noch nie, aber aufgrund des direkten Bezugs zum eigenen früheren Geschäft kam ihr Sohn zu ihr und forderte sie dazu auf, doch unbedingt die Lösung einzuschicken. Es hat sich gelohnt. Denn auf Anhieb wurde Marianne Krieg als Gewinnerin gezogen. „Es ist das zweite Mal, dass ich etwas gewonnen habe“, sagt sie und erzählt, wie 1984 Baugrundstücke in Oberstedten so begehrt waren, dass die Stadt bei der Vergabe das Los sprechen ließ. „Seit dieser Zeit wohnen wir da“, sagt die Gewinnerin und strahlt.

Antwort auf die Frage von Sylvia Struck
zur Bezeichnung der militärischen Einheit,
vom 06.09.2018

Frage:
Wie lautete die Bezeichnung der militärischen Einheit, die im Dezember 1968 das Camp King bezog?

Antwort:
US Transcomeur (ab Mai 1975 4th Transportation Brigade, ab Februar 1981 4th Transportation Command)

Aus allen Einsendungen wurde

Herr Ulrich Heitbrink

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Gutschein

für eine individuelle Stadtführung für die ganze Familie (bis zu 7 Personen) oder, wahlweise, durch das Camp King

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Sylvia Struck vom Geschichtsverein und der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, gratulieren dem Gewinner Ulrich Heitbrink (Mitte). Foto: Bachfischer

Erklärung:



Als sich in Oberursel herumsprach, dass ein Transportkommando in's Camp King verlegt werden sollte, war die Aufregung groß. Es wurde eine große Anzahl von Fahrzeugen, Panzern, etc. erwartet und mit verstopfen Zufahrtstraßen und Lärm gerechnet. Doch die Neue Einheit brachte nur wenig Material mit, denn ihr Auftrag war Verkehrsführung und Logistik. Da bereits 1967 seitens der USA aus Kostengründen beschlossen worden war, die Truppenstärke in Westeuropa zu verringern, war es dringend erforderlich, im Ernstfall, sprich dem Verteidigungsfall, zusätzlich



benötigte Truppen und Material schnellstmöglich von den USA nach Westeuropa für einen Gegenschlag gegen den Warschauer Pakt zu bringen. Im Rahmen der nun mindestens einmal jährlich stattfindenden Manöver („REFORGER“) sollte diese Truppenbewegung akribisch geprobt und im Anschluss analysiert werden; zugleich sollte dem Warschauer Pakt aber auch die Stärke und Überlegenheit der westlichen Waffensysteme und Einheiten

demonstriert werden. Hierfür waren diverse Unterabteilungen der „4th" im Camp King angesiedelt, die auch eng mit der Bundeswehr zusammenarbeiteten.
Ende der 1980er Jahre wurde die Einheit nach Kaiserslautern verlegt.
In diesen Jahren finden auch die German American Volksfests statt, an die sich viele Oberurse-lerinnen und Oberurseler noch heute gerne erinnern.

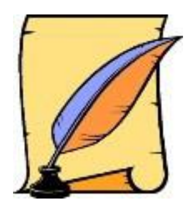


*Sie interessieren sich für die Geschichte des Camp King? Dann besuchen Sie doch einfach mal die Homepage*www.campking.org.



www.campking.org

LESERBRIEF:



von
Helmut Hujer, Usingen

Liebes Rätselteam,

ich will ja nicht die Erbsen zählen, aber es schmerzt mich schon, wenn etwas nicht historisch korrekt verbreitet wird. Deshalb will ich etwas zu der gegebenen Antwort „US-Transcomeur“ ergänzen:

Mit der zum Stadträtsel September 2018 gegebenen Lösung „US-Transcomeur“ ist sicherlich die nachgefragte Einheit der US-Army hinreichend erkennbar. Allerdings steht die Schreibweise in Frage:

Die Webseite www.usarmygermany.com führt dazu aus: “On 2 December 1968, the USATRANSCOMEUR (Prov) was established at Camp King, Oberursel, by USAREUR General Order Number 254, dated 2 December 1968. The USAREUR General Order Number 46, dated 3 March 1969, dropped the "provisional" sta-tus and formerly established USATRANSCOMEUR.”

Der damalige Kommandeur, COL Robert W. Larson, bezeichnete seine Einheit in einem Beitrag in TRANSPORTATION PROCEEDINGS im August 1969 ausgeschrieben mit „United States Army Transportation Command, Europe (TRANSCOM)“.

Demnach lässt sich schlussfolgern, wenn man den anfänglichen Status der Ein-heit als "provisional" mal vernachlässigt, dass die korrekte Schreibweise und somit Lösung „USATRANSCOMEUR“ lauten müsste.

Mit schönem Gruß
von Helmut Hujer

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Ulrich Heitbrink**

Frau Anette Piechta, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Frau Evi Brill, Oberursel

Frau Steffi Zöller, Oberursel

Herr Dr. Christoph Müllerleile, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel

Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel

Herr Helmut Hujer, Usingen

Herr Jörg Hahn, Oberursel

Herr Michael Weindinger, Oberursel

Herr Uwe Eilers, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Die richtige US-Einheit findet Ulrich Heitbrink im Internet

Oberursel (ach). Nein, dass es die US-Transcomeur, später die 4. Transportation Brigade, war, die 1968 das Camp King bezogen hat, wusste Ulrich Heitkamp nicht auf Anhieb. Aber dass es sich um eine Transporteinheit handelte, hatte er im Hinterkopf. Also zog er das Internet zu Rate und wurde fündig. Der Lohn: Er wurde als Gewinner des Stadträtsels gezogen, das der Verein für Geschichte und Heimatkunde in Kooperation mit dem Hochtaunus Verlag am 6. September in der Oberurseler Woche gestellt hatte.

Und das, obwohl bei diesem Rätsel „sehr viele korrekte Antworten“ eingegangen waren, wie Sylvia Struck vom Geschichtsverein bei der Gewinnübergabe verriet. Sie hatte damit gerechnet, denn sie hatte „bewusst eine Frage gestellt, die mit Hilfe des Internets jeder beantworten kann“. Damit sollten auch Neubürger eine Chance auf den Gewinn erhalten, die bei manchem Rätsel gebürtigen Oberurselern unterlegen seien, wenn es etwa um alte Ortsbezeichnungen oder Oberurseler Interna gehe. Nun ist Ulrich Heitkamp nach 48 Jahren in der Region und 44 Jahren in Weißkirchen kein Neubürger, aber aufgewachsen ist er in Dortmund. Und im Rhein-Main-Gebiet bleiben wollte er ursprünglich nur drei Jahre. „Ich interessiere mich sehr für alles, was seit 1970 meine Heimat ist“, so der Gewinner, der viel darüber liest. Dennoch sagt er: „Wenn es um das Rätsel geht, frag ich zuerst meine Frau.“

Renate Heidbrink kannte die genaue Bezeichnung der gesuchten US-Militreinheit allerdings auch nicht aus dem Stegreif. Eines der „German American Volksfests“ hatte sie mit ihrem Mann nie besucht, aber mit einem US-Ehepaar, das in den 50er-Jahren im gleichen Haus wohnte wie sie, war sie öfter im Camp King. Was sie dort am meisten beeindruckte? „Die riesengroßen Schachteln mit Speiseeis. So etwas kannten wir hier gar nicht.“

Antwort auf die Frage von Helmut Hujer
zur US-Army in Oberursel
vom 04.10.2018

Frage:

Um welche Einrichtung beziehungsweise Lokalität handelt es sich bei dem auf dem Foto aus dem Jahr 1953 gezeigten Anwesen, das von der US-Army bis 1956 als Instandsetzungseinrichtung und Kaserne genutzt wurde?(Name, Adresse)

Antwort:

Es handelt sich um die an der Hohemarkstraße 60 bis 70 gelegene Motorenfabrik Oberursel, damals ein Werk der Klöckner-Humboldt Deutz AG, heute ein Standort von Rolls-Royce Deutschland.

Aus allen Einsendungen wurde

Herr Dr. Christoph Müllerleile

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

„Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2016"

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Helmut Hujer vom Geschichtverein (rechts) übergeben den Preis an den Gewinner Dr. Christoph Müllerleile.

Erklärung:
Die 1892 gegründete Motorenfabrik Oberursel, die Ende 1921 eine Interessengemeinschaft mit der Gasmotorenfabrik Deutz AG eingegangen war, war Während des 2. Weltkriegs Zum Flugmotoren-Entwicklungszentrum der Kölner Klöckner-Humboldt-Deutz AG ausgebaut worden. Mit dem kampflosen Einzug der US-Army in Oberursel am 30. März 1945, es war der Karfreitag, besetzten die Truppen auch das Anwesen der vollkommen intakt gebliebenen Motorenfabrik.


Foto 7/2015 – H. Hujer

Als neuen Bürgermeister setzten die Amerikaner unverzüglich Heinrich Kappus ein, den bisherigen Ersten Beigeordneten und Stadtkämmerer. Das Verwaltungshandeln blieb jedoch noch lange bestimmt von dem US-Commanding Officer, der sich im bisherigen Hotel und Restaurant Reichshof in der unteren Feldbergstraße (heute Wohnanlage Feldbergstraße 7-9a) einquartiert hatte.


Foto: Norm Kortus

Den weitergezogenen Kampftruppen waren Besatzungs- und Versorgungseinheiten unmittelbar gefolgt, die auch die Motorenfabrik weiter fest in Beschlag hielten. Ende April 1945 zog hier eine Instandsetzungseinheit der US-Army ein, die eine schwere Depot-Instandsetzung aufbauen sollte. Sie wurde allerdings gegen Ende des Jahres durch leichte Instandsetzungseinheiten abgelöst, nachdem das Werk zur Reparationsdemontage bestimmt worden war.

Diese zog sich dann bis zum Herbst 1947 hin. Als weitere Nutzer hatten sich da schon die im früheren Durchgangslager Luft der deutschen Luftwaffe eingezogenen US-Militärgeheimdienste eingestellt, die in den Hallen und Anlagen der Motorenfabrik ihre „Motor Pools" einrichteten, ihre Fahrbereitschaften. Diese etwa einen Kilometer oberhalb der Motorenfabrik gelegene Militäranlage erhielt im Herbst 1946 die Bezeichnung Camp King, an die heute, ein Vierteljahrhundert nach dem Abzug der letzten Einheit der US-Army, der Straßenname Camp-King-Allee erinnert.



Das Zeichen der 513th Military Intelligence Group

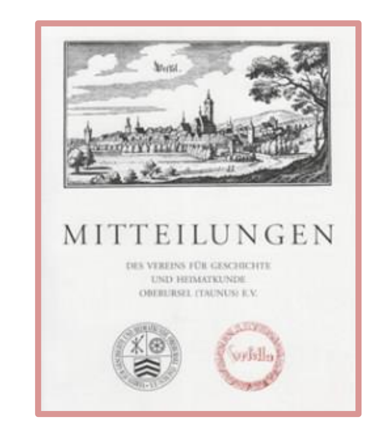
Quelle: M.Kopp

Die Motorenfabrik Oberursel, das einzige im Krieg intakt gebliebene Werk der Klöckner-Humboldt-Deutz AG, behielten die Amerikaner elf lange Jahre besetzt, bis Mitte 1956. Bis dahin waren hier, neben den bis zum Schluss auch untergebrachten Motor Pools aus Camp King, bis zu dreihundert US-Soldaten stationiert. Diese Einheiten hatten die Aufgabe, im Einsatz liegengebliebene Militärfahrzeuge wieder flott zu machen oder sie zu bergen und dann in einem Depot wie in der Motorenfabrik instand zu setzen. Als weitere Aufgabe hätten sie im Krisenfall Familienangehörige von US-Personal aus dem Frankfurter Raum in Richtung Westen zu evakuieren gehabt.

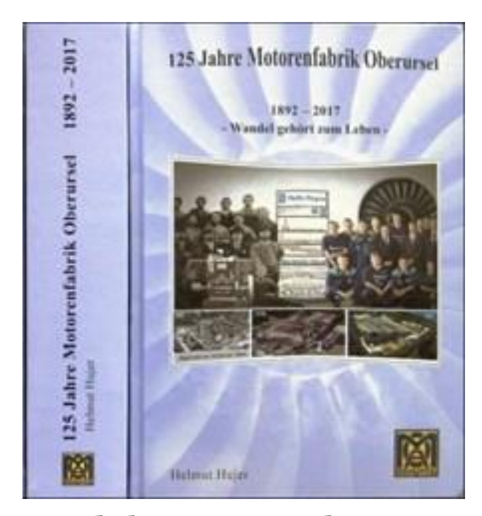


Foto: Norm Kotus

Diese Geschichte der US-Amerikaner in der Motorenfabrik Oberursel ist ausführlich Beschrieben in einem Aufsatz in den Mitteilungen des Oberurseler Geschichtsvereins Nummer 54 von 2015 und in einem eigenen Kapitel in dem Buch



„125 Jahre Motorenfabrik Oberursel – 1892 bis 2017“.



In den von 1945 bis 1956 als Kaserne und Instandsetzungsdepot von der US-Army genutzten Gebäuden sind seitdem wieder, wie nach der ursprünglichen Inbetriebnahme des Verwaltungsgebäudes und der angeschlossenen Werkhalle vor einhundert Jahren, Büros und Produktionseinrichtungen untergebracht.

Wenn Sie sich für die reiche und wechselvolle Geschichte der „Motorenfabrik Oberursel“ interessieren, dann besuchen Sie doch einfach mal die Homepage: www.gkmo.net.

Quelle: „125 Jahre Motorenfabrik Oberursel, 1892 – 2017, Wandel gehört zum Leben“
von Helmut Hujer

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Dr. Christoph Müllerleile

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Frau Gisela Pludra, Oberursel

Herr Benjamin Rühl, Oberursel

Herr Gerhard Hohmann, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Kurt Könecke, Oberursel

Herr M. Blase, Oberursel

Herr Norbert Kurz, Oberursel

Herr Oliver Köbel, Steinbach

Herr Thomas Korf, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt


Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Stadträtsel weckt bei Müllerleile Erinnerung an Lausbubenzeit

Oberursel (ach). Was sich bei der Gewinnübergabe in den Räumen des Hochtaunus Verlags überraschend herausstellte: Möglicherweise haben Helmut Hujer, der das Stadträtsel im Oktober gestellt hatte, und Dr. Christoph Müllerleile, der es gelöst hat, schon vor 65 Jahren das von den amerikanischen Streitkräften besetzte Gelände der Motorenfabrik und rund herum gemeinsam erkundet und sind zusammen in den Bunkern herumgeklettert. Nicht besetzt war das Gelände des heutigen Parkplatzes, damals „Amigarten" genannt. „Das war unsere Spielwiese", blicken die beiden junggebliebenen 70er zurück. Zwei Jahre Altersunterschied – das war im Alter unter zehn Jahren enorm viel. Vielleicht erinnern sie sich deshalb nicht an die gemeinsame Lausbubenzeit. Doch die Geschichte der Motorenfabrik und der kennen beide ausgezeichnet.

Helmut Hujer hat über 50 Jahre dort gearbeitet und das 896 Seiten dicke Buch „125 Jahre Motorenfabrik Oberursel – 1892 bis 2017" anlässlich des Jubiläums geschrieben, das selbstverständlich in der Stadtbücherei und im Vortaunusmuseum steht und dort auch käuflich erworben werden kann. In einem eigenen Kapitel hat der Autor die Geschichte der US-Amerikaner in der Motorenfabrik Oberursel ausführlich beschrieben. „Die Amerikaner waren immer sehr freundlich zu uns, haben uns auch auf das Gelände geholt, die hatten mit uns keine Probleme. Am liebsten mochten wird die farbigen Soldaten. Die hatten immer Bonbons und Schokolade für uns", erinnert sich Müllerleile.

Er hatte im Stadträtsel sofort das Foto erkannt und die richtige Lösung eingeschickt. „Wenn man 60 seiner 72 Jahre in Oberursel verbracht hat, fällt es leicht, die meisten Fragen des Stadträtsels zu beantworten", sagt er. Mehrfach hat er schon mitgemacht, „aber ohne die Absicht zu gewinnen", beteuert er und spricht die lange Tradition der „Kennst Du Deine Stadt?"-Reihe des Vereins für Geschichte und Heimatkunde an. Schon als die Frage noch in Verbindung mit Lichtbildervorträgen am Brunnenfest gestellt wurde, war er dabei. Aber gefreut über seinen Preis hat er sich.

Antwort auf die Frage von Heidi Decher
zu dem ersten Filmpianist in Oberursel
vom 01.11.2018

Frage:

Wie hieß der erste Filmpianist in Oberursel?

Antwort:

Johann Schmidt aus Weißkirchen.

Aus allen Einsendungen wurde

Herr Bernd Storch

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Faktenbuch

„Gasthaus Bären“, Oberursel
36 Seiten A4, Hardcover, von Heidi Decher

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Michael Boldt, der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags (links), und Heide Decher gratulieren dem Gewinner Bernd Storch. *Foto: Bachfischer*

Erklärung:

Der Weißkirchner Pianist Johann Schmidt untermalte zwischen 1912 und 1923 die Stummfilme in den Bären-Lichtspielen und in den Alemannia-Lichtspielen musikalisch mit seinem Ensemble Otto Hermann u. Sohn, Anton Stimpert, Klauer u. Mühlbacher.

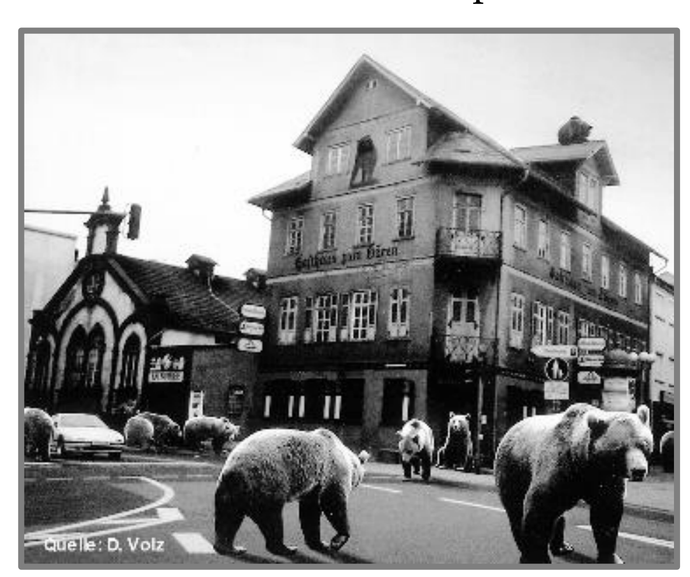

Quelle: Fam. Schmidt

Die Produktionsgesellschaften lieferten zu den Filmen Stichwortlisten, an denen sich die Pianisten bzw. das Ensemble orientieren konnten, wann in den Filmen Heiterkeit, Freude, Angst, Trauer und Spannung vorkamen. So konnte in der jeweiligen Situation der entsprechende musikalische Einsatz erbracht werden.



1927 wurde der Stummfilm durch den Tonfilm abgelöst.

Der erste Tonfilm überhaupt war "The Jazz Singers" aus den USA.


Quelle: D. Volz

C. Röder eröffnete die Bären-Lichtspiele am 6. April 1913. Der letzte Film lief am 02. 07. 1964 über die Leinwand. Das 1813 errichtete Gebäude stand in der Vorstadt 2. Der Eingang zum Kino befand sich in der Oberhöchstadter Straße. Dieses Gebäude bezog 1967 der Lebensmittel-Discounter Ohly. Nach ihm öffneten hier die Diskotheken „High Life“ (1971 bis 1975) und „La Soiree“ (1975 bis 1989) ihre Pforten.
Am 02. Januar 1991 wurde das Gebäude aus dem Stadtbild entfernt und die Bären-Arkaden entstanden.

Aus den Alemannia-Lichtspielen in der Adenauer Allee 20 wurde eine Spielhölle.

In die Melior-Lichtspiele (vorher Lichtspieltheater im Saale Zur Rose) in der Vorstadt 25a etablierten sich Supermärkte u. Drogerien, jetzt Takko.



Foto: H. Decher 2017-04-14



Foto: H. Decher 2018-11-22

Das Capitol-Theater in der Kumeliusstr. 4-8 wurde Ende der siebziger Jahre geschlossen. Nach einem Umbau entstanden hier eine Bank, Geschäfte und Restaurants.

In Weißkirchen gab es in der Homburger Str. 17 (jetzt Kurmainzer Str.50) im Saal des Gasthauses Zum Taunus die Taunus Lichtspiele (ca. 1948-1951).

Die am 02. Dezember 1984 eröffneten Kinos in der Stadthalle, Kino 1 und Kino 2, wurden 2002 geschlossen.

Einzig übrig geblieben ist die Bluebox Portstraße in der Hohemarkstraße 18.


Foto: H. Decher 2017-04-14

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Bernd Storch**

Frau Hildegard Hess, Oberursel

Frau Waltraud Beberweil, Oberursel

Frau Elvira Leber, Oberursel

Herr Norbert Kurz, Oberursel

Herr Klaus Beberweil, Oberursel

Herr Aloisius Fischer, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel

Herr Stefan Brüderle, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.

Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Zwei Weißkirchener Chronisten, die das Stadträtsel verbindet

Oberursel (ach). Da hat doch der eine Tausensassa den nderen erraten. Nein, nicht erraten, Bernd Storch hat gewusst, dass der Weißkirchener Johann Schmidt der erste Filmpianist in Oberursel war. Der Gewinner ist historisch interessiert, sammelt vieles zur Stadtgeschichte, vor allem viele Zeitungsausschnitte über alles, was mit Kino zu tun hat, denn zusammen mit seiner Frau Helga ist er selbst früher viel und gern ins Kino gegangen – „nicht nur zum Filmegucken", wie die beiden augenzwinkernd mit verschmitztem Lächeln zugeben.

Bernd Storch spricht sehr respektvoll über Johann Schmidt und dessen vielseitigen Talente. Er war weit mehr als andere Kinopianisten, denn viele Musikstücke hat er selbst zur Untermalung der Stummfilme geschrieben, die er seit 1912 bis zur Erfindung des Tonfilms 1923 musikalisch begleitet hat. Johann Schmidt war auch Sprachforscher, und er war Chronist. Bis heute ist seine Weißkirchener Ortschronik aus dem Jahr 1965 das Standardwerk über die Ortsgeschichte. Sie war eine wertvolle Basis, auf der die Chronik zur 1200-Jahr-Feier Weißkirchens im ablaufenden Jahr aufbaute. Auf diesem Gebiet sind Johann Schmidt und Bernd Storch Kollegen. Denn auch Storch pflegt eine Chronik: jene der evangelischen Versöhnungsgemeinde Stierstadt-Weißkirchen. Er macht allerdings noch viel mehr in der Kirchengemeinde. Er schreibt eigene Texte im Gemeindebrief, veröffentlicht auch Comics und singt im Gemeindechor. Außerdem ist er begeisterter Ornithologe und Fotograf. Ein ähnlich vielseitiges Talent wie der andere Weißkirchener, dessen Namen es im November-Stadträtsel zu erraten – oder besser: zu wissen – galt.

Das Stadträtsel „Kennst Du Deine Stadt?", das der Verein für Geschichte und Heimatkunde in Kooperation mit der Oberurseler Woche jeden Monat stellt, findet sein Interesse, allerdings schickt er „nur ab und zu", wenn er nichts Wichtigeres zu tun hat, die Lösung ein. „Solche Leute wie Sie brauchen wir im Geschichtsverein", ließ Heidi Decher, die das Rätsel gestellt und zur Preisübergabe in die Räume des Hochtaunus Verlags gekommen war, den Gewinner wissen. Er hätte schon Interesse, was ihm fehlt, ist die Zeit neben seinem Engagement in der Versöhnungsgemeinde. Und jetzt will er sich erst noch mit dem Buch über das „Gasthaus „Zum Bären" beschäftigen, das er beim Stadträtsel für die richtige Lösung gewonnen hat.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zu dem Kaiserbesuch in Oberursel
vom 06.12.2018

Frage:
Wie hieß der Oberurseler Vater des jungen Münchener Druckers?
Antwort:
Nicolaus Henricus.

Aus allen Einsendungen wurde

Frau Brigitte Kieninger

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

„Taunus-Schätze“,
160 Seiten, gebunden 22,5 x 1,7 x 24,9 cm,
Ausgabe 2018, von Christine Jung

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Josef Friedrich, der das „Nikolaus-Rätsel“ gestellt hat, gratulieren der Gewinnerin Brigitte Kieninger. Foto: ach

Erklärung:



Wider den Fluchteufel.
Von dem Unchristlichen / erschrecklichen / vnd grausamen Fluchen vnd Gottslesterung / trewe vnd wolmeinende Vermanung vnd Warnung.

Gedruckt zu Vrsel / durch Nicolaum Henricum.
Anno 1561.

Manfred Kopp ging den Spuren des ersten Oberurseler Buchdruckers nach. Er schreibt dazu in seinem Buch von 1964:
Woher Nicolaus Henricus kommt ist unbekannt. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man aber annehmen, dass er aus Ursel stammte. Nicht nur, dass er von 1557 bis 1599 in dieser Stadt druckte, er wählte auch schon im Jahre 1558 die Schutzpatronin der Stadt, die heilige Ursula mit einem Pfeil in der Hand, für seine Druckermarke. Man hielt zwar die weibliche Gestalt für eine Darstellung der kirchlichen Wissenschaft und den Pfeil für das Symbol Der Schärfe, doch das dürfte kaum stimmen. Der Pfeil ist das Attribut der Ursel. Der erste Drucker Ursels nahm also, obwohl er Protestant war, die Schutzheilige der Stadt als Vorlage für sein Druckerzeichen.

Henricus war verheiratet, und wir wissen von einem Sohn mit gleichem Namen. Will man das Geburtsdatum des Vaters schätzen, so kommt man bei einem Alter von 70 Jahren, etwa auf 1530, sodass er die Druckerei im Alter von 27 Jahren errichtet hätte. Sind auch die persönlichen Daten nur mangelhaft zu bestimmen, so ist doch seine geistige Herkunft genauer zu festzustellen.

Nicolaus Henricus		
	Eigene Drucke	96,70%
	Auftragsarbeit	3,30%
	Deutsch	77,00%
	Latein	23,00%
1557-1597		

Henricus war einer der wenigen Drucker im 16. Jahrhundert, die mit ihrem Verlagsprogramm einer genau festgelegten Richtung folgten. Er begann seine Tätigkeit nicht in erster Linie aus geschäftlichen und beruflichen Interessen, sondern als Exponent einer Gruppe von Pfarrern und Gelehrten, die mit heftigem Eifer und großer Strenge das Erbe der lutherischen Reformation verteidigten und keine Kompromissbereitschaft in Lehrfragen kannte.

Henricus	Luth. Lehrfragen	34%
	Unterweisung	26%
	Predigthilfen	14%
	Streitschriften	12%
	Zeitungen	10%
	Kampfschriften	4%
1557-1597		

Als Nicolaus Henricus sein erstes Buch druckte, war er Verleger, Lektor, Grossist und Buchhändler in einer Person. Er hatte den Kontakt mit den Autoren zu pflegen, musste die Strömungen seiner Zeit kennen, Lateinisch verstehen, Drucke vorbereiten und ausführen und auf der Messe in Frankfurt seine Werke verkaufen. Wenn Henricus seiner Werkstatt über 42 Jahre hinweg Bestand verleihen konnte, so zeugt das von seinen vielfältigen Fähigkeiten.

Weitere Informationen:

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Brigitte Kieninger

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Frau Gisela Kalow, Oberursel

Frau Hildegard Hess, Oberursel

Frau Monika Haub, Oberursel – Stierstadt

Herr Aloisius Fischer, Oberursel

Herr Helmut Lind, Oberursel

Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel

Herr Norbert Kurz, Oberursel

Herr Rolf Konrad, Oberursel

Herr Ralf Schmidt, Oberursel

Herr Jürgen Leubecher, Eschborn

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt


Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 -19

Brigitte Kieninger will auch Rätselhaftes stehen lassen

Oberursel (ach). „Ich löse gern Rätsel, am liebsten komplizierte", sagt Brigitte Kieninger. So ging die gebürtige Breslauerin, die durch ihren Mann in Frankfurt landete und seit 16 Jahren in Oberursel lebt, auch dem Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche vom 6. Dezember auf den Grund. Sie hatte eine gewisse Ahnung, die sie durch Nachforschungen im Internet bestätigt fand. Und als sich herausstellte, dass ausgerechnet beim Rätsel am Nikolaustag der gesuchte Vorname des Oberurseler Buchdruckers Nicolaus lautete, gab es kaum noch einen Zweifel.

Trotz ihres Ehrgeizes, gerade komplizierte Rätsel zu lösen, meint Brigitte Kieninger aber, es sei „richtig, wirklich Rätselhaftes einfach stehen zu lassen". Als Beispiel nennt sie den „Flennels" an der St.-Ursula-Kirche, dessen Bedeutung und Herkunft bis heute nicht geklärt ist. Dieses besonderen Reizes sollte die Figur nicht beraubt werden. Die Gewinnerin ist geschichtlich interessiert, liest gern und will wissen, was es in ihrer Umgebung zu entdecken gibt. Deshalb freut sie sich darauf, im Buch, das sie gewonnen hat, neue „Taunus-Schätze" zu finden, von denen sie bisher noch nichts oder nicht genug gehört hat. „Im Internet habe ich schon probegelesen", gesteht sie. Und nun will sie zu ein paar Sachen hingehen und sie sich im Original ansehen.

Mit ihrem weiteren Hobby, dem Lösen von Rätseln, war ihr Fortuna schon einmal hold: „Es ist lange her, seit ich beim HR gewonnen habe. Da wurde im Radio jeden Samstag eine hessische Kleinstadt vorgestellt, und Michelstadt brachte mir Glück. Natürlich will sie weiter beim Stadträtsel mitmachen. Denn nun weiß sie, dass sie die Frage „Kennst Du Deine Stadt?" mit einem klaren „Ja" beantworten kann. Und da sind die Gewinnchancen gar nicht schlecht.

Gewinner

Heidi Decher

Martha Koch

Peter Rindt

Steffi Zöller

Evi Brill

Marianne Kies

Ulrich Norbert Kurz

K.P. Hieronymi

Ulrich Heitbrink

Dr. Müllerleile

Bernd Storch

Brigitte Kieninger

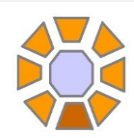
Rätselfragen und Gewinner
2018

Monat	Gewinner	Rätselfrage	Autor	Preisver-leihung
Jan. 2018	Heidi Decher	Ofenplatte	E. Beifuss	19. Jan. 18
Febr. 2018	Martha Koch	May+Christe	H. Schmidt	16. Febr. 18
März 2018	Peter Rindt	MontLog	S. Struck	16. März 18
April 2018	Steffi Zöller	1. Schwimmbad	E. Auersch	20. Apr. 18
Mai 2018	Norbert Kurz	Brunnen	H. Decher	19. Mai 18
Juni 2018	K.P. Hieronymi	Die Bach	J. Friedrich	22. Jun. 18
Juli 2018	Evi Brill	DenkmalHohe	E. Beifuss	20. Juli 18
Aug. 2018	Marianne Kies	Schuhmasch	H. Schmidt	17. Aug. 18
Sept. 2018	Ulrich Heitbrink	Transporteinh.	S. Struck	21 Sept. 18
Okt. 2018	Dr. Müllerleile	MO-US-Army	H. Hujer	19. Okt. 18
Nov. 2018	Bernd Storch	Kinopianist	H. Decher	16. Nov. 18
Dez. 2018	Brigitte Kieninger	Druckvater	J. Friedrich	18. Dez. 18



Arbeitskreis Kennst Du Deine Stadt
KDDS

Moderator 2018





Erwin Beilfuss



Erich Auersch



Josef Friedrich



Hermann Schmidt



Sylvia Struck



Heidi Decher

Innerer Kreis, AK *„Kennst Du Deine Stadt“*

Name	Vorname	Mail	Schwerpunkt	Telefon 06171
Beifuss	Erwin	beilfuss@bau-svbuero.de	Denkmal, Haus, Stadt	912408
Auersch	Erich	mail@erichauersch.de	MO	22 918
Friedrich	Josef	ohne Mail	Kirche/Stadt	577 50
Schmidt	Hermann	obugv@aol.com	Indu, Handwe, Gewe	2000045
Struck	Sylvia	Sylviastruckobu@t-online.de	Zeitgesch. Camp	50 89 91
Decher	Heidi	hd.obgv@online.de	Gastgewerbe	0157855621125

Rätselteam "Kennst Du Deine Stadt", **Stand: 2.01.2018**

Hinweis für Einsender von Rätselantworten:
Die AG „Kennst Du Deine Stadt“ benutzt für das Erstellen der Preisfragen, unter anderem, das Datenmaterial zur Historie aus den „Mitteilungen“ des Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V.

Eine Suche nach Antworten zu den Rätseln ist oft erfolgreich und bequem in den 58 Heften unserer „Mitteilungen“, wenn Sie die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben. (58 Hefte, der Jahre 1963-2019, auf DVD oder zum Download)

Sie können die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben auf der Homepage des Vereins: www.geschichtsverein-oberursel.de

Auch in der Stadtbibliothek Oberursel ist die DVD der „Digitalen Mitteilungen“, für eine kostenlose Recherche, vorhanden.

Einzelne gedruckten Hefte der „Mitteilungen“, aus dem Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V., sind im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

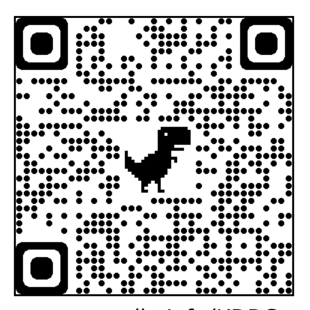
Quelle: Erwin Beilfuss

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



Das regelmäßige Preisrätsel
Für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2018



Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org